



Band 76 · 2022

scrinium

Zeitschrift des Verbandes Österreichischer Archivarinnen und Archivare

VERLAG ANTON PUSTET

scrinium

Band 76 · 2022

Zeitschrift des Verbandes Österreichischer Archivarinnen und Archivare

VERLAG ANTON PUSTET

Mit freundlicher Unterstützung durch das Land Tirol und die Stadt Innsbruck



Impressum

Scrinium – Zeitschrift des Verbandes Österreichischer Archivarinnen und Archivare

Herausgeber: Verband Österreichischer Archivarinnen und Archivare (VÖA)

Postanschrift: Wiener Stadt- und Landesarchiv, Guglgasse 14, 1110 Wien, Postscheckkonto Nr. 1061.811

Redaktion: Christine Gigler (Archiv der Erzdiözese Salzburg, Kapitelplatz 3, 5020 Salzburg)

gemeinsam mit Susanne Fröhlich und Pia Wallnig.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2022 Verlag Anton Pustet

5020 Salzburg, Bergstraße 12

Sämtliche Rechte vorbehalten.

Für Inhalt und Stil der Beiträge sind die Verfasserinnen und Verfasser verantwortlich.

Die Wahl der gendergerechten Schreibweise liegt im Ermessen der Verfasserinnen und Verfasser.

Umschlagbild: © shutterstock.com/Jacob Lund

Grafik, Satz und Produktion: Tanja Kühnel

Korrektorat: Markus Weiglein

Druck: FINIDR s.r.o.

Gedruckt in der EU

ISBN 978-3-7025-1062-6

www.pustet.at

Inhalt

Brigitte Rigele, Karin Sperl und Herwig Weigl

Vorwort – und eine Würdigung. 9

Die Vorträge des 41. Österreichischen Archivtages Innsbruck, 20.–21. Oktober 2021, und ergänzende Beiträge

Jörg Schwarz

Festvortrag: Grundlage – Ideengeber – Resonanzraum. Zur Notwendigkeit
der Zusammenarbeit von Archiv und Geschichtswissenschaft 14

Christian Lackner

Das Masterstudium „Historische Hilfswissenschaften und Archivwissenschaft“ an
der Universität Wien und das Institut für Österreichische Geschichtsforschung. . . 19

Irmgard Christa Becker

Aus-, Fort- und Weiterbildung im europäischen Kontext?
Angebote der Archivschule Marburg 30

Gaby Knoch-Mund

Spezialisierung oder Interdisziplinarität? Das Weiterbildungsprogramm
in Archiv-, Bibliotheks- und Informationswissenschaft
der Universitäten Bern und Lausanne 39

Stefan Spevak

Archiv-, Bibliotheks- und Informationsassistent*innen
und ihre Ausbildung in Berufsschule und Archiv. 52

Karin Sperl

Internationale Sektion am 41. Österreichischen Archivtag in Innsbruck,
20.–21. Oktober 2021. 71

Christian Helbich

Der VdA – Verband deutscher Archivarinnen und Archivare e. V.
als Anbieter archivischer Fortbildungen. 73

<i>Karel Halla</i>	
Archivausbildung in der Tschechischen Republik	83
<i>Martina Orosová</i>	
Current State of Archival Education in the Slovak Republic	85
<i>István Kenyeres</i>	
Aus- und Weiterbildung von Archivar*innen in Ungarn	92
<i>Hana Habjan</i>	
Education and training in the field of archival science in Slovenia	95
<i>Margit Ksoll-Marcon</i>	
Zur Ausbildung an der Bayerischen Archivschule	102
<i>Peter F. Kramml</i>	
Das Stadtarchiv Salzburg im Haus der Stadtgeschichte, zwei Jahre Corona und ein großer Felssturz	108
<i>Michael Held</i>	
Tweets im Archiv. Herausforderungen einer (post-)modernen Bewertung	122

Tagungsberichte

Österreichische Archivrechtsgespräche. 22. September 2021 in Innsbruck (<i>Susanne Fritsch-Rübsamen</i>).	146
Digitale Fachveranstaltung des VdA „Weitermachen wie bisher?“ am 22. September 2021 (<i>Martin Schlemmer</i>)	148
41. Österreichischer Archivtag, Innsbruck, 20.–21. Oktober 2021 (<i>Martin Ager</i>)	155
15 Jahre Fachgruppe für kirchliche Archive. Kontinuitäten und Umbrüche im Archivwesen. Studientag der VÖA-Fachgruppe der Archive der anerkannten Kirchen und Religionsgemeinschaften (<i>Magdalena Egger, Johannes Leitner und Lukas Winder</i>)	162

„Harte Arbeit, karger Lohn“? Oder: Braucht es ein Handbuch zur elektronischen Schriftgutverwaltung? Ein Bericht aus Archivcamp 6 der AUdS-Tagung 2022
(*Martin Schlemmer und Benedikt Nientied*) 167

Tagungsbericht der gemeinsamen Frühjahrstagung der Fachgruppe 8 des VdA
(Archive an Hochschulen und wissenschaftlichen Einrichtungen), der tschechischen Archivgesellschaft und der Fachgruppe der Archivar*innen an Universitäten
und wissenschaftlichen Einrichtungen des VÖA (*Nina Knieling*) 174

Tagung des Arbeitskreises der Kommunalarchivarinnen und Kommunalarchivare
beim Österreichischen Städtebund (*Brigitte Rigele*) 178

Buchbesprechungen

Philipp Haas und Martin Schürer, Was von Preußen blieb.
Das Ringen um die Ausbildung und Organisation des archivarisches Berufsstandes
nach 1945 (Quellen und Forschungen zur hessischen Geschichte 183),
Darmstadt/Marburg 2020 (*Markus Schmidgall*) 182

Thomas Bardelle und Christian Helbich (Red.), RECHTsicher.
Archive und ihr rechtlicher Rahmen. 89. Deutscher Archivtag in Suhl
(Tagungsdokumentationen zum Deutschen Archivtag 24), Fulda 2020
(*Susanne Fritsch-Rübsamen*) 184

Markus Späth und Joachim Kemper (Hgg.), Materiality Matters.
New Approaches to Medieval Sealing Culture, Bruxelles 2020 (*Wolfgang Neuper*) . . . 187

Geoffrey Yeo, Record-making and record-keeping in early societies.
Abingdon, Oxon/New York, NY 2021 (*Tamara Kefer*) 189

Literaturhinweise

Nataša Budna Kodrič und Barbara Pešak Mikec, Die Maus Mitza
und ihre ägyptischen Vorfahren aus dem Schloss Kaltenbrunn,
Neustadt an der Aisch 2021 (*Pia Wallnig*) 196

Susan L. Mizruchi (Hg.), Libraries and Archives in the Digital Age,
o. O. 2020 (*Christine Gígler*) 197

Chronik des VÖA

Anton Eggendorfer (1940–2021) (<i>Roman Zehetmayer</i>)	200
Bericht über die Generalversammlung des Verbandes Österreichischer Archivarinnen und Archivare am 20. Oktober 2021 in Innsbruck (<i>Elisabeth Schöggel-Ernst</i>)	203
Autorinnen und Autoren	206

15 Jahre Fachgruppe für kirchliche Archive Kontinuitäten und Umbrüche im Archivwesen Studentag der VÖA-Fachgruppe der Archive der anerkannten Kirchen und Religionsgemeinschaften

Im Rahmen des dieses Jahr angesichts der Pandemie wieder online in Form einer Videokonferenz stattgefundenen Studentags der VÖA-Fachgruppe der anerkannten Kirchen und Religionsgemeinschaften am 31. Jänner 2022 wurde das 15-jährige Bestehen der Fachgruppe begangen und einleitend Rückschau gehalten: Am 1. Dezember 2006 wurde die Errichtung von Fachgruppen in der Generalversammlung des VÖA beschlossen. Anlass hierzu bildete unter anderem der gemeinsame Wunsch der beiden Arbeitsgemeinschaften der Diözesan- und jener der Ordensarchive nach einer verstärkten Kooperation und einer fachübergreifenden Diskussion einschlägiger archivwissenschaftlicher Themen sowie nach fachlichem Austausch. Die Durchführung regelmäßiger Treffen in Form von gemeinsamen Fachtagungen wurde von Beginn an angestrebt.

Am 8. November 2007 fand die konstituierende Sitzung der neuen Fachgruppe statt. In dieser Sitzung wurde eine Ausweitung derselben und ihre Umbenennung in „Fachgruppe der Archive der anerkannten Kirchen und Religionsgemeinschaften“ beschlossen. Die Vorstellung, gemeinsame Fachtagungen abzuhalten, wurde damals aber noch etwas hintangehalten. Die Sitzungen der kirchlichen Archivarinnen und Archivare sollten im Rahmen des Österreichischen Archivtags abgehalten werden. Weitere, darüber hinausgehende Treffen einzelner Mitglieder, etwa zur Klärung inhaltlicher oder organisatorischer Fragen, mussten dem oder der Fachgruppenvorsitzenden mitgeteilt werden. So geht es jedenfalls aus dem Protokoll der ersten Sitzung hervor.

Im Rahmen der ersten Sitzung der Fachgruppe wurden die Wünsche der Teilnehmer*innen für eine intensivere gemeinsame Auseinandersetzung protokolliert. Diese waren unter anderem: gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit der Fachgruppe, Mitarbeit an einem österreichischen Archivportal, EDV-Einsatz im Archiv, Umgang mit Matriken, Umgang mit Fotos und Fotorechten, abgestimmte Gebührenordnung für kirchliche Archive, Synergien zwischen Diözesan- und Ordensarchiven und Verwahrung von Archiven aufgelassener Ordenshäuser und Ordensgemeinschaften. Waren diese Punkte zunächst lediglich als Anregungen für Debatten bei den Fachgruppensitzungen zu verstehen, so wurde manchen dieser Themen ab 2011 ein jährlich stattfindender Studentag gewidmet.

Und so fand am 31. Jänner 2022 der zwölfte derartige Studentag in Kooperation mit dem Bereich Kultur und Dokumentation der Österreichischen Ordenskonferenz, der ARGE Diözesanarchive und dem Archiv der Erzdiözese Salzburg statt. Themen, die bisher aufgegriffen wurden, beschäftigten sich u. a. mit der standardisierten Erschließung, dem Records Management und digitaler Archivierung, Rechtsfragen im

Archivwesen, Bewertung, Bestandserhaltung, aber auch mit einzelnen Bestandsgruppen aus den kirchlichen Archiven.

Für viele Teilnehmer*innen bieten die Studientage seither nicht nur die Möglichkeit zum fachlichen Austausch und zum Erkenntnisgewinn, sondern auch einen sozialen Rahmen, in dem das informelle Gespräch ebenso Platz findet. Auch wenn das persönliche Gespräch ob des digitalen Formats auch heuer wieder in den Hintergrund gerückt war, tröstete die stattliche Teilnehmer*innenzahl von über 70 Zuhörenden darüber hinweg. Der zwölfte Studientag mit einem Potpourri an Referatsthemen sollte das breite Spektrum im kirchlichen Archivwesen repräsentieren und die Notwendigkeit des gemeinsamen Austauschs einmal mehr unterstreichen. Das Programm bildete die teilweise unterschiedlichen Schwerpunkte aus Ordens- und Diözesanarchiven ab. Umbrüche im Archivwesen, neue Forschungsfelder und Kontinuitäten gehen Hand in Hand und sollten auch nach 15 Jahren zur gemeinsamen Diskussion anregen.

Darf und soll der Archivar auch als Chronist seines Hauses wirken? Dieser Frage (die er ohne weiteres bejahte) widmete sich Alkuin Schachenmayr aus der Erzabtei St. Peter in Salzburg, vormals Stiftsarchivar von Heiligenkreuz. Als historiographisch wichtige Überlieferung aus dem Mittelalter gilt die Klosterchronik, worin Dinge wie die Herrscherfolge, Katastrophen und das Wetter verzeichnet sind. Chroniken von Frauenklöstern folgen dieser distanzierten Herangehensweise jedoch weniger. Vielmehr gewähren sie Einblick in sonst vielleicht unbeachtete Aspekte klösterlichen Lebens, in das alltägliche, das geistliche und das mystische Leben, in Konflikte, Haltungen und Persönlichkeiten. „Nehmen wir uns ein Vorbild an den mittelalterlichen Frauenchroniken und haben wir den Mut, Abwechslung in die Chroniken zu bringen“, forderte P. Alkuin die Chronist*innen der Gegenwart auf.

Es sei falsch zu glauben, dass digitales Schrifttum leichter zu bewahren wäre. Vielmehr stehen wir bereits jetzt, und umso mehr die zukünftige Forschung, vor einer digitalen Lücke. Bis der richtige Umgang mit digitalem Archivgut gefunden sei, empfiehlt P. Alkuin daher, für die Klosterchronik auf das gebundene Buch zurückzugreifen. Dabei biete sich, neben der notwendigen Darstellung etwa baulicher Veränderungen, von Vermögensfragen, Mitarbeiterlisten und Ämterbesetzungen, ein persönlicher und ein kreativer Zugang an. Eine gelungene Chronik schaffe Harmonie zwischen den Chronist*innen und ihrem Gegenstand. Dass Subjektives in sie einfließt, werde von der Nachwelt ohnehin erwartet; die Darstellung des Alltagslebens gewinne nur dadurch an Farbe. Polemiken sollten dennoch unterbleiben.

Man könne das Verfertigen einer Chronik als künstlerische Herausforderung betrachten. Die Person des Autors oder der Autorin trete nicht nur in der inhaltlichen Ereigniswiedergabe an uns heran, sondern auch in der schriftstellerischen Stoffbewältigung, überdies in der Form der Chronik, in ihrer handwerklichen Gestaltung. So sollten die besten Fotos eingelegt (in säurefreien Fotoecken) und ausgewählte Zeitungsartikel eingeklebt (mit archivtauglichem Klebstoff) werden. Existiere ein Schwarzes Brett, könnten

Objekte abgenommen, abgeschrieben oder fotografiert werden. Kunststofffolien seien zu vermeiden.

Wie nun hätte man als Klosterchronist*in mit dem *annus horribilis* 2020, mit der Coronakrise, umgehen können? P. Alkuin empfahl persönliche Interviews und nannte mögliche Fragen: „Was bereitet Dir Sorgen? Was enttäuscht Dich? Was geht Dir ab? Wie viele Erkrankte und Verstorbene kennst Du und wie hat sich Dein eigenes Verhalten geändert? Was aber gibt Dir Kraft, Erholung und Perspektive?“ Zweifellos wäre ein solcher Zugang auch für das aufgeschriebene Alltagsgeschehen abseits großer Krisen sinnvoll.

Der geplante Vortrag von Joachim Werz zur noch relativ neuen „Forschungsstelle Ordensgeschichte seit der Frühen Neuzeit“ konnte leider kurzfristig nicht stattfinden. Nach einer verlängerten Mittagspause eröffnete dann Stephan Biebl den Nachmittag mit einem einführenden Vortrag zu möglichen Schädlingen für Archivgut und der Vorbeugung von Befall durch diese. Neben einer kurzen Beschreibung von verschiedenen Käfern (Brotkäfer, „Holzwurm“), Motten und auch Pilzen legte er den Fokus auf die Spezies der Fischchen, zu der neben dem häufigen Silberfischchen auch das Papierfischchen zählt. Dieses Insekt verbreitete sich in den letzten Jahren in ganz Europa, vermutlich vordringlich über Transportnetzwerke, und sein Auftreten in Archiven, Bibliotheken und Museen ist inzwischen nicht mehr selten. Papierfischchen können erhebliche Fraßschäden verursachen und sind wie auch andere Schädlinge nicht so leicht loszuwerden. Daher muss Biebl zufolge das „Integrierte Schädlingsmanagement“ oder IPM (Integrated Pest Management) Teil jeder Bestandserhaltungsstrategie sein. Die fünf Stufen des IPM bestehen aus: Vermeiden, Aussperren, Bestimmen, Isolieren, Bekämpfen. Die beiden ersten beschreiben dabei die Prävention von Schädlingsbefall, so dass die weitaus aufwändigeren und kostspieligeren Maßnahmen zur Entfernung von Schädlingen gar nicht erst nötig werden. Zum Vermeiden gehören gute und stabile Klimawerte, wie sie in Archiven zur Bestandserhaltung seit langem empfohlen werden.

Ebenso wichtig ist die regelmäßige Reinigung aller Oberflächen in den Depoträumen, was durch glatte Regal- und Fußböden ohne Zwischenräume erleichtert wird. Dadurch sollen eindringende Schädlinge möglichst wenig Nahrungsangebot oder Unterschlupf vorfinden. Speziell bei neu angeliefertem Verpackungsmaterial und Archivgut ist eine Quarantäne zur Aussperrung von eventuell „mitreisenden“ Schädlingen angebracht. Wer keinen eigenen Raum dafür hat, kann solche Dinge auch für die erste Zeit mit Stretchfolie umhüllen und/oder mit doppelseitigem Klebeband am Boden umkreisen, rät Biebl.

Mit regelmäßig frisch aufgestellten Klebefallen oder anderen geeigneten (Lebend-) Fallen wiederum sollen Archive kontrollieren, ob es bei ihnen einen Schädlingsbefall gibt. Mit den gefangenen Exemplaren haben sie auch gleich die Grundlage für die Bestimmung des Schädlingsstyps. Falls tatsächlich ein Befall festgestellt wird, sollten betroffene Bestände so gut wie möglich isoliert werden, um eine weitere Ausbreitung zu verhindern. Für die Organisation der anschließenden Bekämpfung rät Biebl zu einer

Beratung durch Sachverständige. Chemische Mittel werden heute vermieden und stattdessen auf Kälte, Hitze, Sauerstoffentzug oder austrocknende Pulver gesetzt, jeweils abgestimmt auf die zu bekämpfende Schädlingsart und das befallene Material. Vor der abschließenden Fragerunde stellte Stephan Biebl dann noch seine Webseite www.museumschaedlinge.de vor, auf der er ausführliche Informationen zu Schädlingen und IPM übersichtlich zusammengefasst hat.

Abschließend führte uns Christine Gigler, Archivarin im Archiv der Erzdiözese Salzburg, in die neue Archivordnung für die kirchlichen Archive Österreichs ein (KAO-Ö 2021). Eine erstmalige gesetzliche Regelung zu Anbietung, Übernahme und Bewertung von kirchlichem Archivgut wurde 1997/1998 mit der „Ordnung zur Sicherung und Nutzung der Archive der katholischen Kirche“ erlassen. Die österreichische Archivordnung wurde ursprünglich von der deutschen Archivordnung aus dem Jahr 1988 übernommen. Als das deutsche Pendant 2014 novelliert wurde, gab dies auch den Anstoß, die österreichische Rechtsgrundlage zu erneuern. Archivrechtliche Entwicklungen, archivfachliche Standards und Fragen der digitalen Archivierung blieben lange unberücksichtigt. Archivfachliche Begriffe sollten präzisiert und der „Archivbegriff“ geschärft werden – die Unterscheidung zwischen (Historischem) Archiv und Registratur sollte im Unterschied zu der Vorgängerordnung herausgearbeitet werden. Noch im Jahr 2014 beschloss die ARGE Diözesanarchive in Wien, eine Arbeitsgruppe für die Novellierung der Archivordnung einzurichten. Im Herbst 2015 war der erste Entwurf erstellt. Aufgrund diverser Unstimmigkeiten durch die beschließenden Gremien sowie pandemiebedingter Verzögerungen wurde die Archivordnung erst im März 2021 durch die Bischofskonferenz verabschiedet, nachdem von der Kanzler*innenkonferenz zwei Monate zuvor die Zustimmung erteilt worden war. Mit der Promulgation im Amtsblatt der Österreichischen Bischofskonferenz am 1. Juni 2021 trat die KAO-Ö in Kraft.

Nach dieser Einführung in die Genese kam Christine Gigler auf den Aufbau und Inhalt der kirchlichen Archivordnung zu sprechen. Die 13 Paragraphen (exklusive Präambel) sind eingeteilt in „Geltungsbereich, Rechtsvorschriften und Begriffe“ (§§ 1–3), „Archivierungspflicht, Aufgaben, Anbietung, Übernahme, Verwahrung und Sicherung, Nutzung, Schutzfristen, Schutzfristverkürzungen und Veröffentlichungen“ (§§ 4–11), „Aufgaben des Diözesanarchivs“ (§ 12) und „Durchführungsbestimmungen“ (§ 13). Die neue Archivordnung präsentiert sich viel übersichtlicher als die alte Version, so Gigler. Die präzisere Archivterminologie äußere sich beispielsweise in dem positiv konnotierten Begriff Schutzfrist statt Sperrfrist. Wir Archivar*innen sperren nichts weg, sondern wir schützen Persönlichkeits- und andere Rechte, so die Referentin. Außerdem ist in der novellierten Archivordnung zeitgemäß von digitalen Unterlagen die Rede anstatt des doch recht sperrigen Ausdrucks der „automationsunterstützten Informationsträger“ aus der Archivordnung von 1997. Eine entscheidende Neuerung, die in der Praxis wohl einschlägig sein wird, ist die Verkürzung der allgemeinen Schutzfrist von 50 auf 30 Jahre.

Zusammenfassend sprach Christine Gigler über die KAO-Ö (2021) von einer zeitgemäßen rechtlichen Grundlage für die Diözesanarchive mit längerfristigem Bestand, die noch einer überarbeiteten Benutzungsordnung bedürfe (gem. § 8, Abs. 1). Für deren Ausarbeitung wurde bereits eine Arbeitsgruppe eingerichtet.

In der abschließenden Fachgruppensitzung am Ende des Studientages wurde Lukas Winder (CEU Provinzarchiv Sacré Cœur) zum neuen Vorsitzenden der Fachgruppe für die kommenden vier Jahre gewählt. Johannes Leitner (Archiv der Evangelischen Kirche in Österreich) bleibt als stellvertretender Vorsitzender im Amt, und die bisherige Vorsitzende Magdalena Egger (Diözesanarchiv Linz) engagiert sich weiterhin im Organisationsteam für den Studientag, das durch Maria Sonnleithner (Archiv der Evangelisch-Methodistischen Kirche in Österreich) verstärkt wird. Gemeinsam werden wir uns dafür einsetzen, die kommenden Studientage informativ und aktuell zu gestalten.

Magdalena Egger, Johannes Leitner und Lukas Winder

Der Band versammelt die schriftlichen Fassungen der am 41. Österreichischen Archivtag 2021 in Innsbruck gehaltenen Vorträge. Zum Generalthema „Keine Ahnung ist auch keine Lösung – Aus- und Weiterbildung im Archiv“ sprachen Expert*innen aus Österreich, Deutschland und der Schweiz. Sie geben nun auch hier Einblicke in die archivarische Ausbildungssituation ihrer jeweiligen Länder. Darüber hinaus konnten Archivar*innen aus weiteren Nachbarländern gewonnen werden, um über den aktuellen Stand der Ausbildung in der Slowakei, der Tschechischen Republik, Ungarn und Slowenien zu berichten. In seinem Archivtagsfestvortrag bekräftigt Jörg Schwarz, Professor für Mittelalterliche Geschichte und Historische Hilfswissenschaften an der Universität Innsbruck, das Gebot der Zusammenarbeit von Archiven und der Geschichtswissenschaft – für die Ausbildung von Archivar*innen ebenfalls kein unwesentlicher Aspekt. Wer sich für die Bewertung und Archivierung von Tweets interessiert oder wissen will, wie ein Archiv den Katastrophenfall eines Felssturzes bewältigt, wird hier überdies Aufschluss erlangen.



VERBAND
ÖSTERREICHISCHER
ARCHIVARINNEN
UND ARCHIVARE